

Jugendcafé Reutlingen

- Federnseestr.4
www.jugendcafe-reutlingen.de
Café Gerber Sommerresidenz
Willy-Brandt-Platz 2
- Café, Besprechungszimmer
- insges. 2,75 Stellenanteile
Nicole Ittner, Karina Gratz,
Elena Kalinski, Reinhard Zurow



1. Unsere Einrichtung

Wenn man nach einer etablierten Jugendeinrichtung in der Reutlinger Innenstadt sucht, kommt man nicht umhin, das Jugendcafé zu besuchen. Es ist zu einer nicht mehr wegzudenkenden Einrichtung für Jugendliche gewachsen. Wir sind trotz alledem nicht untätig und haben uns, nicht zuletzt aus dem Jugendforum heraus, auf den Weg zu einer Sommerresidenz gemacht. Nach langen Verhandlungen und Gesprächen und mit der Unterstützung des Gemeinderates, darf das Jugendcafé im Sommer 2017 in das neu geschaffene Café Gerber am Echazufer einziehen. Es wird in den warmen Monaten als Sommerresidenz des Jugendcafés dienen. Da wir aber der Geschichte des Gerberhäuschens verpflichtet sind, ist es für uns eine Notwendigkeit, diese Geschichte jugendgerecht und im Andenken an die Familie Reinhard aufzuarbeiten.



2. Jahresschwerpunkte

Jahresschwerpunkt?! Im letzten Jahr hat sich im Jugendcafé so viel getan, dass es uns schwerfällt, nur einen Schwerpunkt zu nennen.

Beginnen wir mit dem Stiftungsschwerpunkt. Im vergangenen Jahr beschäftigten sich die Einrichtungen der Stiftung mit der Konzeptionsentwicklung. Im Frühjahr 2016 fand dazu für alle ein Fachtag zur Konzeptionsentwicklung statt. Dabei wurden die gemeinsamen Rahmenbedingungen für die Konzeption vereinbart und festgelegt. Danach machte sich dann jedes Haus selbst an die Arbeit, um eine hausspezifische Konzeption zu erarbeiten.

Das Jugendcafé stellte dies vor eine große Herausforderung, da wir noch immer „nur“ die Rahmenkonzeption aus dem Jahre 2002 haben und nicht wie andere Häuser eine Konzeption als Grundlage zu Hilfe ziehen konnten. Eine Internet-Recherche nach vergleichbaren Einrichtungen in Baden-Württemberg blieb ergebnislos. Auch die Ausweitung auf die gesamte Bundesrepublik brachte nicht das gewünschte Ergebnis. Es galt also, selbst aktiv zu werden.



Da eine Mitarbeiterin immer wieder an der Rohfassung einer Konzeption gearbeitet hatte, machten wir uns nun daran, diese Fassung in die Rahmenbedingungen der Stiftung einzuarbeiten und zu vervollständigen. Die Erarbeitung erwies sich als gute Gelegenheit, sich mit der täglichen und grundlegenden Arbeit im Jugendcafé auseinanderzusetzen. Neben der Diskussion und Reflexion über unsere bestehenden „Säulen“ ging es auch um die Frage, inwieweit wir uns in unserer Arbeit an den Grundsätzen der Sozialen Arbeit orientieren, wo wir sie ein wenig außer Acht lassen, oder wo wir sie bei uns im Jugendcafé nicht so einsetzen, wie wir vielleicht möchten.

Ein weiterer Schwerpunkt im Café war der Weggang unseres Kollegen Karl Katz, der unser einziger männlicher Ansprechpartner für die Jugendlichen war. Mit einem reinen Frauenteam auszukommen, war nicht nur eine Herausforderung für das Team, sondern auch für die Jugendlichen, und besonders für die Jungs. Sie mussten sich umorientieren, mussten lernen, mit ihren Fragen oder Problemen zu Frauen zu kommen und von einem „Weiberteam“ begrüßt zu werden. Auch das Team, das auf unbestimmte Zeit unterbesetzt arbeiten musste, musste mit der Veränderung zurechtkommen. Mittlerweile ist die Hürde genommen, die Jungen haben uns als Vertrauenspersonen angenommen (und bezeichnen uns teilweise als „Mama“).



Eine Veränderung gab es bezüglich unserer Öffnungszeiten. Wir öffneten am Donnerstag nur noch bis 18 Uhr und auch nur jeden zweiten Samstag, da personell nicht mehr möglich war. Noch gravierender war, dass wir niemanden mehr für die Organisation von Veranstaltungen hatten. Nur ein FiFa-Turnier wurde realisiert, die Planung der musikalischen Veranstaltungen musste schlussendlich fremdvergeben werden. Das machte sich, wenn auch nicht drastisch, in unseren Einnahmen bemerkbar. Mit all diesen Veränderungen auf Zeit sind wir erleichtert, mit Reinhard Zurow Anfang Mai einen Mann in unserem Team begrüßen zu dürfen.

Im Mai traf uns der zweite schwere „Mitarbeiter-Schlag“. Unsere langjährige „Küchenperle“ verließ uns. So standen wir also wieder vor der Herausforderung, einen Verlust zu kompensieren. An dieser Aufgabe sind wir gescheitert. Wir haben zuerst

versucht, unseren Mittagstisch aufrechtzuerhalten, was wir aber nach kurzer Zeit nicht mehr leisten konnten. Also haben wir den Mittagstisch auf den Mittwoch reduziert und auch unser Bistroangebot minimiert. Für das Angebot von Nachspeisen, Kuchen und Muffins haben wir Ersatz gefunden, die Suche nach einer neuen „Küchenperle“ steht noch aus.

Wir haben von mehreren Schwerpunkten gesprochen. Wir werden seit Anfang letzten Jahres vermehrt von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen besucht. Darüber sind wir einerseits sehr erfreut; andererseits brachte dies aber sehr viel mehr Arbeit mit sich, als wir am Anfang dachten. Während uns zu Beginn nur zwei oder drei junge Flüchtlinge besuchten, zählen sie mittlerweile fast ein Drittel unserer Besucherchaft. Wie wir schon im letzten Jahresbericht festhielten, haben wir überwiegend positive Begebenheiten mit ihnen. Hier wollen wir nicht unerwähnt lassen, wie schnell sich die Jungs in das Gefüge des Jugendcafés eingefunden haben und Anschluss zu anderen Jugendlichen fanden. Auch ist beeindruckend, wie schnell die Jungs Deutsch lernen.

Leider müssen wir aber auch von negativen Seiten berichten. Wir konnten von pädagogischer Seite aus nicht verhindern, dass einer „unserer“ minderjährigen Flüchtlinge straffällig und zu einer Haftstrafe verurteilt wurde. Mit diesem Jungen haben wir den langen Weg einer polizeilichen Ermittlung und dann auch den langen Weg der Gerichtsverhandlung durchgestanden. Er war einer der Ersten, die uns im Jugendcafé besucht haben, und er war auch einer der Ersten, der uns nach langen Gesprächen etwas über seine Flucht und seine familiären Verhältnisse erzählt hat.

Mit dem Thema Flüchtlinge setzten wir uns auch mehrfach in unseren Teamsitzungen auseinander. Wir standen oftmals vor der Frage: Sind oder werden wir zu einem Flüchtlingscafé, oder sind wir ein Jugendcafé, in das eben vermehrt junge Flüchtlinge kommen? Die Antwort ist letztlich einfach: da wir eine Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind und nach ihren Grundsätzen arbeiten, setzen wir uns nicht nur für eine Jugendclique, sondern für alle Jugendlichen ein. Unterstützung fanden selbstverständlich auch unsere „anderen“ Jugendlichen, die sich sehr schwer getan haben, ihren Platz im Jugendcafé zu halten oder zu behaupten. Dieser Balance-Akt ist gelungen. Mittlerweile „vermischen“ sich unsere Besuchergruppen und es ist nur noch schwer auszumachen, wer ein Flüchtling ist und wer nicht.

Erwähnenswert ist aber auch, dass sich unsere „Drogenproblematik“ relativiert hat. Nachdem im Frühjahr letzten Jahres ein Drogendealer von der Polizei gefasst und später vom Gericht zu einer Jugendstrafe verurteilt wurde, ist die Situation im Jugendcafé wieder ruhig. Wir haben keine Vorfälle mehr mit Kräutermischungen oder Jugendlichen, die bei uns im Hinterhof kollabieren.

3. Weitere Veränderungen und wesentliche Schwerpunkte

Ein wesentlicher Schwerpunkt im letzten Jahr war nach dem Jugendforum die Planung und Gestaltung des „Café Gerber“. Es fanden mehrere Treffen mit den Paten der Projektgruppe „aus ALT mach JUNG“ statt, das sich aus dem Jugendforum entwickelt hat. In diesen Treffen wurden in harter Arbeit Konzept und Gestaltung des Café Gerber diskutiert und erarbeitet. Unter Mithilfe des Amtes für Jugend mündeten die Ergebnisse in eine Vorlage für den Gemeinderat, der dann in seiner Sitzung im April 2017 zu unseren Gunsten abstimmte. Jetzt konnte mit der „richtigen“ Arbeit begonnen werden. Jetzt konnte man sich ernsthafte Gedanken darüber machen, wie das Café Gerber gestaltet werden soll. Jetzt wälzten wir das Internet um und suchten nach Vorlagen für Paletten-Möbel, die wir selber bauen wollten. Und wir konnten überlegen, was wir kulinarisch anbieten wollen. Zudem legte auch das Gebäudemanagement los, um das Gerberhaus zu renovieren und zu sanieren. Alles war nicht so einfach, wie wir uns das zu Beginn der Antragstellung gedacht haben. Aber es war für alle Paten und anderen Beteiligten klar: Wir eröffnen noch in diesem Jahr! Und: Wir haben es fast geschafft!

4. Ausblick

Das kommende Jahr wird mal wieder einmal zu einen Teamfindungs-Jahr. Mit Reinhard Zurow ist es jetzt schon das vierte Team seit der Wiedereröffnung 2012, das sich finden muss.

Das Café Gerber wird uns weiter beschäftigen. Wann können wir umziehen, wie schaffen wir die Verbindung zwischen Jugendcafé und Café Gerber? Welche Besucher/-innen, welche Aufgaben erwarten uns am Echazufer? Wie öffnen wir? Mit welchen Aktionen starten wir in unsere neu geschaffene „Freiheit“?



Dazu kommt natürlich unser neuer Jahresschwerpunkt: Anerkennung und Wertschätzung. Inhaltlich bedeutet dies, die Anerkennung und Wertschätzung unter den Jugendlichen näher in den Blick zu nehmen und zu analysieren, was sie im Jugendcafé und im Café Gerber achten und wertschätzen. Das betrifft auch ihren Umgang mit uns Mitarbeiter/-innen. Wir hoffen auf ein aufschlussreiches und erfolgreiches Jahr.

Es bleibt spannend, und das ist es, warum wir als Team in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit arbeiten - jeden Tag eine neue Herausforderung, ein neues Problem, das auf eine Lösung wartet!

Jugendcafé – Team 2017



Reinhard Zurow, Karina Gratz, Mellissa Yener, Elena Kalinski, Nicole Ittner